

Zeitung meets Schreibzentrum: Journalistische Schreibworkshops für SchülerInnen an der PH Freiburg. Ein Erfahrungsbericht.

♣ *Sarah Dudschuß und Julia Rigal*

Einleitung

Das im Jahr 2001 von Dr. Gerd Bräuer gegründete Schreibzentrum an der Pädagogischen Hochschule Freiburg versteht sich seit jeher nicht nur als Kompetenzzentrum und Austauschplattform für das Thema Schreiben innerhalb der Hochschule, sondern hat stets auch das Ziel verfolgt, auch außerhalb des Hochschulkontexts eine „larger community of writers“ (Bräuer 2002: 75) anzusprechen und zu erreichen. Dieser Grundidee folgt das hier beschriebene, seit nunmehr zwei Semestern bestehende Kooperationsprojekt zum journalistischen Schreiben zwischen dem Schreibzentrum und der Badischen Zeitung (BZ), der reichweitenstärksten Tageszeitung Baden-Württembergs, die ihren Hauptsitz in Freiburg hat.

Seit mehreren Jahren führt die BZ mehrmals jährlich die Projekte ZISCH (kurz für „Zeitung in der Schule“, für die Klasse 4) und ZISCH UP (für die Klassen 8 und 9) durch. Ziel der Projekte ist es, die SchülerInnen an das Medium Tageszeitung heranzuführen. Durch Integration der Zeitung in den Unterricht soll nicht nur die Medienkompetenz, sondern ebenso die Schreib- und Lesekompetenzen der SchülerInnen gefördert werden. Als besonderen Anreiz bietet die BZ den SchülerInnen die Möglichkeit, für die Zeitung zu schreiben: Während der Projektphase wird wöchentlich eine Seite mit Schülertexten aus ZISCH in der BZ veröffentlicht. Den Abschluss der Projektphase bildet bei beiden Projektvarianten die Publikation

einer Sonderbeilage mit mindestens einem Text aus jeder beteiligten Schulklasse.¹

Mit dem Schreibzentrum bestand bis 2012 eine lose Kooperation in Form eines freiwilligen, leider aber nur wenig genutzten Schreibberatungs-Angebots für die Nachwuchs-JournalistInnen. Im Herbst 2012 wurde deshalb die Idee entwickelt, die – von beiden Seiten als gewinnbringend eingeschätzte – Kooperation zwischen Schreibzentrum und Zeitung (konkret dem Teilprojekt ZISCH UP für die höheren Schulstufen) neu aufzustellen.

Die Ausgangslage

Am Beginn des Austauschs zwischen dem Schreibzentrum und der ZISCH UP-Redaktion stand die Problemlage, dass die am Projekt beteiligten Schulklassen zwar zum Schreiben für die BZ motiviert werden sollten – und dies auch in großer Zahl taten –, es seitens der Badischen Zeitung jedoch nur wenige schreibdidaktische Hilfestellungen bzw. Materialien für SchülerInnen und Lehrende gab. Die Qualität der zur Veröffentlichung eingereichten Schülertexte ließ daher inhaltlich wie sprachlich oft zu wünschen übrig. Zwar spielt die Vermittlung von Textsortenwissen (zu Bericht, Reportage, Interview etc.) in der Arbeit von ZISCH UP traditionell eine wichtige Rolle, Schreibprozesse und v.a. ihre Steuerung waren bislang aber nicht systematisch behandelt worden. Besonders zum Themenkreis Überarbeiten/Redigieren/Textqualität war – so die Einschätzung unserer Ansprechpartnerin bei der BZ, Silke Kohlmann – noch viel Bewusstseinsarbeit notwendig. So war der Ansatzpunkt für ein gemeinsames Pilotprojekt schnell gefunden: Das Schreibzentrum konnte hier einerseits seine Kernkompetenz – die Vermittlung von Schreibprozesswissen – einbringen, andererseits seine bestehenden Angebote und Materialien² zum Thema Überarbeiten erweitern und für eine neue Zielgruppe aufbereiten. Im Rahmen eines ersten gemeinsamen (und für die SchülerInnen kostenlosen) Workshops im Wintersemester 2012 sollte sich die schreibdidaktische Perspektive des Schreibzen-

¹Für weitere Informationen zu ZISCH und ZISCH UP siehe www.badische-zeitung.de/zisch bzw. www.badische-zeitung.de/zischup.

²Das Schreibzentrum bietet zum Thema Überarbeiten mehrmals pro Semester einen Workshop an und stellt den PH-Studierenden außerdem verschiedene Lernunterlagen zum Thema zu Verfügung.

trums mit der journalistischen der BZ-Redaktion (in Person von Silke Kohlmann) ergänzen.

Kurskonzept und didaktisches Vorgehen

Dieser erste Workshop wurde dann – unter Leitung von Julia Rigal (Schreibzentrum), Silke Kohlmann (ZISCH UP-Redaktion) sowie Carmen Lingenthal (PH-Studentin und Absolventin des Hochschulzertifikats Journalistische Bildung) – im November 2012 am Schreibzentrum mit einer Gruppe von acht SchülerInnen der Stefan-Zweig-Realschule in Eendingen abgehalten.³ Unser Konzept sah vor, dass die SchülerInnen ihre bisher geschriebenen Texte (Rohfassungen) in den Kurs mitbrachten. Um die Arbeit im Workshop sinnvoll gestalten zu können, beschränkten Schreibzentrum und BZ die zu bearbeitenden Textsorten auf den journalistischen Bericht.

Für den Kurs wurde zunächst ein vereinfachtes Schreibprozessmodell mit den drei Schritten „Planen - Entwerfen - Redigieren“ erarbeitet, um den SchülerInnen in einem ersten Schritt den prozessualen Charakter des Schreibens bewusst zu machen (siehe Abb. 1).

Wie entsteht überhaupt ein Text?

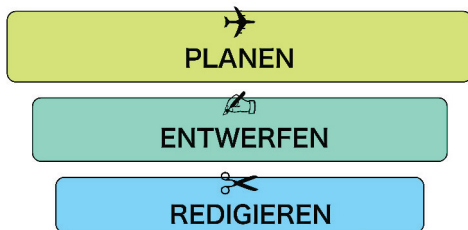


Abb. 1: Prozessmodell

³Die Vorab-Bewerbung des Workshops hatte Silke Kohlmann von der Badischen Zeitung übernommen; insgesamt sechs Klassen aus ganz Baden-Württemberg bekundeten ihr Interesse am Workshop. Aus organisatorischen Gründen entschieden wir aber, zunächst nur eine Klasse ans Schreibzentrum einzuladen. Die SchülerInnen, die ihre Klassen vertraten, wurden letztendlich von ihren Lehrenden ausgewählt.

Besonders betont wurden dabei einerseits die abwechselnde Abfolge eher offener/kreativer und strukturierender Arbeitsphasen im Schreibprozess, andererseits die unterschiedlichen Schreibhaltungen in der Entwurfs- und der Überarbeitungsphase im Sinne von „writer-based prose“ vs. „reader-based prose“ (Bräuer/Schindler 2011: 13 f.). Mit einer Freewriting-Übung als typische Schreibberatungsmethode versuchten wir den Charakter von „writer-based prose“ zusätzlich zu verdeutlichen.

Im Mittelpunkt des Workshops stand das Bewusstmachen des Überarbeitungsschrittes. Hierzu wiederholte Silke Kohlmann mit den SchülerInnen zunächst die wichtigsten Charakteristika der Textsorte Bericht und des journalistischen Schreibstils. Für den eigentlichen Überarbeitungsschritt griffen wir wiederum auf bewährte Methoden aus der Schreibzentrumspraxis zurück: Um zunächst das Nachdenken über die einzelnen Texte anzuregen, kam die Methode des „böswilligen Korrektors“⁴ (auch als „meckernder Kritiker“ bekannt, vgl. Grieshammer et al. 2012: 212 f.) zum Einsatz: Dabei forderten wir die SchülerInnen auf, ihre Texte zu tauschen und – in der Rolle des böswilligen Korrektors – zunächst alles zu „bekritteln“, was ihnen negativ auffiel. Die Kritikpunkte wurden dann gesammelt und es wurde deutlich, dass man einen Text auf vielen verschiedenen Ebenen betrachten kann – vom Layout und optischen Eindruck über Gliederung und Absätze bis hin zur Satz- und Wortebene.

Um nahe an den Bedürfnissen der SchülerInnen zu bleiben, wurden diese verschiedenen Betrachtungsebenen wiederum in Form eines vereinfachten, zweistufigen Modells präsentiert: als Erstes (!) die Betrachtung eines Textes „mit dem Fernglas“ (Gesamtaussage, Aufbau) und erst dann „mit der Lupe“ (Absatz-, Satz- und Wortebene). Aus der Ratgeberliteratur (vgl. etwa Wolfsberger 2010: 222-225) übernahmen wir den – aus unserer Sicht gerade für jüngere Schreibende sehr sinnvollen – Zugang, an die einzelnen Textebenen mit spezifischen Fragen heranzugehen (siehe Tab. 1).

⁴Für den Tipp zu dieser Arbeitsmethode danken wir Carmen Kuhn.

Tabelle 1: Textebenenmodell „Fernglas“ vs. „Lupe“

Texte mit dem Fernglas betrachten	Texte mit der Lupe betrachten
Ist der Text vollständig?	Sind die Absätze zu kurz oder zu lang?
Ist mir klar, was der Autor/die Autorin sagen will?	Passen die Wörter?
Kann ich mich als Leser/in im Text orientieren?	Kann ich den Zusammenhang zwischen den Absätzen verstehen?

Anhand dieser Ebenen konnten die SchülerInnen schließlich in einer knapp einstündigen Arbeitsphase ihre Texte auf von uns zur Verfügung gestellten Laptops überarbeiten. Die Kursleiterinnen begleiteten sie dabei bei Bedarf durch kurze (Schreib-)Beratungen und durch punktuelle Inputs zur Textsorte bzw. zu passenden Schreibtechniken (etwa Clustering als Formulierungshilfe für kreative Headlines).

Ergebnisse und Rückmeldungen

Der erste gemeinsame Workshop von ZISCH UP und Schreibzentrum war für alle Beteiligten eine äußerst positive Erfahrung, so dass wir im folgenden Semester, dem Sommersemester 2013, den Workshop gleich zweimal gemeinsam durchführten: einmal für eine Gruppe RealschülerInnen, einmal für GymnasiastInnen. Das Schreibzentrum wurde bei diesen Workshops diesmal von einer Schreibtutorin, Sarah Dudschuß, vertreten. Es ist geplant, dass auch in Zukunft jeweils ein/e SchreibtutorIn vom Schreibzentrum die Ko-Leitung der Workshops übernimmt.

Im Folgenden möchten wir – aus Sicht der SchreibzentrumsmitarbeiterInnen und der SchreibberaterInnen – unsere wichtigsten Eindrücke und Schlussfolgerungen aus den bisherigen Workshops zusammenfassen:

- *Die Notwendigkeit von Bewusstseinsarbeit für Schreibprozesse:* Aus unserer Sicht ist das bedeutendste Ergebnis aus unseren Workshops die Erkenntnis der SchülerInnen, dass Geschriebenes immer erst einmal die Rohfassung eines Textes darstellt und einer (gründlichen) Überarbeitung bedarf. In den Workshops zeigten sich die SchülerInnen oft überrascht, dass an ihren Texten überhaupt noch so viel Potenzial zum Überarbeiten war.

Obwohl in der Schreibdidaktik als Phase des Schreibprozesses gut verankert, scheint der Überarbeitungsschritt im Schulunterricht immer noch zu selten thematisiert zu werden; entsprechend überrascht sind die Betroffenen spätestens mit Verlassen der Schule und fortschreitender Professionalisierung ihres Schreibens.

- *Die Verknüpfung von schreibdidaktischer und journalistischer Kompetenz:* Schreibprozessmodelle laufen – gerade bei Personen mit wenig Schreiberfahrung – unserer Erfahrung nach oft Gefahr, lediglich als theoretisches Konstrukt ohne Praxisbezug verstanden zu werden. In unseren Workshops erwies sich der Einblick in das tägliche Redaktionsgeschehen bei der BZ, den Silke Kohlmann gewähren konnte, hier als ungeheuer wertvoll. Da Kohlmann deutlich machen konnte, dass ausnahmslos alle Texte die Phase der Überarbeitung durchlaufen müssen, fühlten sich auch schwächere SchülerInnen durch die Arbeitsanweisungen in den Workshops zum Überarbeiten ermutigt. Ebenso interessant war für die TeilnehmerInnen des ersten Workshops die Einsicht, dass „echte“ ZeitungsredakteurInnen die Head-line – die ja eine wichtige Funktion als „Eyecatcher“ hat – fast immer erst am Ende der Schreibarbeit formulieren, und nicht am Anfang.
- *Das Überraschende am Schreibberatungs-Zugang:* Das Konzept von Schreibberatung – das die Vertreterinnen des Schreibzentrums in den Workshop während der Arbeitsphasen ansatzweise anwendeten – war den SchülerInnen bis dato nicht bekannt. Entsprechend zeigten sich einige SchülerInnen irritiert, wenn auf eine Nachfrage keine klassische Lehrerantwort kam („Das ist falsch!/Das heißt so...“). Gleichwohl nahmen sie die Kurzberatungen gut an und äußerten vereinzelt auch den Wunsch nach einem Schreibzentrum für SchülerInnen.



Abb. 3: SchülerInnen beim Bearbeiten ihrer Texte im ersten Workshop, November 2012 © Schreibzentrum PH Freiburg

- *Für die Zeitung schreiben als authentische Schreibaufgabe* (die auch noch Spaß macht!): Die Motivation zum Schreiben im Allgemeinen und zum Weiter-Schreiben an ihren Texten konnte bei den SchülerInnen durch die Aussicht verstärkt werden, dass ihre Texte tatsächlich veröffentlicht werden (siehe Einleitung). Hier ist – für viele SchülerInnen erstmalig – ein authentisches Aufgabenarrangement (vgl. Bräuer/Schindler 2011) gegeben: Schreiben für die Veröffentlichung und nicht für die Schublade oder die nächste Note. Dieser Motivationsfaktor in Kombination mit dem durch das Schreibzentrum vertretenen prozess- und lernerorientierten Zugang zum Schreiben führte in den Workshops zu sehr positiven Rückmeldungen der SchülerInnen. Sie hatten in den Workshops Spaß – und das, obwohl viele zunächst überrascht (und teils nicht gerade motiviert) gewesen waren, dass sie überhaupt noch etwas überarbeiten sollten.

Ausblick

Für uns als Workshopleiterinnen war ein herausragendes Ergebnis der Zusammenarbeit, dass fast alle beteiligten SchülerInnen ihre Texte wesentlich verbessern konnten. Dies war unabhängig von persönlichen Voraussetzungen wie bspw., ob Deutsch als Mutter- bzw. Erstsprache gesprochen wurde oder welche Schulart von den SchülerInnen besucht wurde. Gleichzeitig muss jedoch festgehalten werden, dass mit dem derzeitigen Workshopformat nur ein kleiner Prozentsatz der SchülerInnen erreicht werden kann, die zu jeder Projektphase Hunderte von Texten zur Veröffentlichung durch ZISCH UP einreichen. Idealerweise kann das Schreibzentrum daher in Zukunft seine Angebote noch ausbauen – z. B. in Form einer größeren Zahl von Workshops oder schreibdidaktischer Begleitung für Lehrende. Noch spannender könnte es, wie einige Rückmeldungen zeigen, für die SchülerInnen sein, ihre Texte direkt im BZ-Redaktionssystem zu bearbeiten. Bisher werden die fertigen Artikel als Word-Dokumente an die ZISCH UP-Redaktion gesendet und von dieser der Endbearbeitung zugeführt. Gerade Layout- und ähnliche Fragen könnten durch die Nutzung „echter“ Redaktionssoftware auf noch authentischere Art bearbeitet werden.

Für das Schreibzentrum bedeutet unser Workshopangebot für SchülerInnen aber in jedem Fall eine Öffnung nach außen: Es profi-

tiert von der großen Breitenwirkung der ZISCH/ZISCH UP-Projekte. Dass auch in Zukunft jeweils ein/e studentische/r Schreibtutor/in in den Workshops die „schreibdidaktische Seite“ vertreten soll, trägt langfristig zur Weiterentwicklung des Schreibzentrums bei, bekommen die SchreibberaterInnen durch das Projekt doch die Chance, eine neue Zielgruppe kennen zu lernen. Durch das Herstellen eines Bezugs zu einem anderen als dem wissenschaftlich-akademischen Schreibkontext bekommen sie außerdem Gelegenheit, ihr fachliches und didaktisches Handlungsrepertoire zu erweitern.

Literatur

Bräuer, Gerd (2002): Drawing Connections Across Education: The Freiburg Writing Center Model. In: *Language and Learning Across the Disciplines*, 5 (3). 25-34.

Bräuer, Gerd/Schindler, Kirsten (2011): *Schreibarrangements für Schule, Hochschule, Beruf*. Freiburg i.Br.: Fillibach.

Grieshammer, Ella/Liebetanz, Franziska/Peters, Nora/Zegenhagen, Jana (2012): *Zukunftsmodell Schreibberatung. Eine Anleitung zur Begleitung von Schreibenden im Studium*. Hohengehren: Schneider Verlag.

Wolfsberger, Judith (2010): *Frei geschrieben. Mut, Freiheit und Strategie für wissenschaftliche Abschlussarbeiten*. Wien: Böhlau.

Zu den Autorinnen



Sarah Dudschuß studiert an der Pädagogischen Hochschule Freiburg Deutsch im Hauptfach. Im Sommersemester 2012 hat sie ihre Ausbildung zur Schreibberaterin absolviert, und arbeitet seither im Schreibzentrum der PH Freiburg als Schreibberaterin und Koordinatorin.

© Sarah Dudschuß



Julia Rigal, (vormals Pührer), Mag. phil., war nach ihrem Studium der Linguistik in Wien zunächst im Verlagswesen tätig und begann nebenberuflich ihre Ausbildungen in Schreibberatung (SchreibCenter, Universität Klagenfurt) und Literacy Management (ZHAW Winterthur). Von 2011 bis 2012 arbeitete sie in Wien als selbständige Lektorin und Schreibberaterin, bevor sie im Herbst 2012 für ein Jahr die operative Leitung des Freiburger Schreibzentrums von Gerd Bräuer übernahm. Nach ihrer Rückkehr nach Wien plant sie ihre Selbständigkeit als Schreibdidaktikerin und Literacy-Beraterin weiter auf- und auszubauen.

© Julia Rigal